



Kath. Pfarrgemeinde
St. Vitus

Pfarrbrief

Bad Salzschlirf

Sonderausgabe

3/06



„Ihr sollt meine Wunden heilen!“

Allen, die gerecht handeln, hilf aus Barmherzigkeit mit dem, was du hast. Sei nicht kleinlich, wenn du Gutes tust. Wende deinen Blick niemals ab, wenn du einen Armen siehst, dann wird auch Gott seinen Blick nicht von dir abwenden.

Tob 4,7

 *iebe Gemeinde,*

dieser Vers aus dem Buch Tobit steht dieser Sonderausgabe unseres Pfarrbriefes voran. Mit dieser Ausgabe wollen wir die Frauen ehren, die in den vergangenen 63 Jahren hier in Bad Salzschlirf umgesetzt haben, was Tobit seinem Sohn Tobias auf die Reise und auf den Lebensweg mitgibt.

Die Armen Schwestern des heiligen Franziskus, bei uns als „die Franziskanerinnen“ bekannt, haben in einer Zeit ihren Dienst bei uns begonnen, als die Not und das Leid von vielen Menschen in Deutschland täglich vor Augen stand. Eine körperliche Not, die in den letzten Kriegsjahren vor allem bei den Verwundeten und den Vertriebenen herrschte, die hier in Bad Salzschlirf Aufnahme und Unterkunft suchten und fanden.

Nach dem Krieg galt es aber vor allem auch die seelischen Leiden in den Blick zu nehmen und den Menschen bewusst zu machen, dass „Gott seinen Blick nicht von uns abwendet.“

Das ist das Zentrum der Arbeit der Franziskanerinnen in unserem Ort und in unserer Pfarrei. Ob dies in räumlich unzulänglichen Verhältnissen in den Nachkriegsjahren, in dem immer wieder umgebauten und modernisierten Josefsheim oder in der häuslichen Pflege von alten und kranken Menschen war, stets stand der liebende Blick Gottes an uns Menschen im Mittelpunkt.

Wichtiger als die baulichen Veränderungen sind die von Menschen ungezählten Stunden, die die Schwestern an den Betten der Kranken und sterbenden Menschen gewacht haben, dass sie mit und für die Menschen gebetet haben, die ihnen anvertraut waren. Wichtiger als die äußerliche Körperpflege, die von den Schwestern geleistet wurde, ist die Pflege an den Seelen der Menschen, die sie selbstverständlich gegeben haben.



Das Josefsheim wurde so sehr schnell zu „unserem“ Haus. Die Bevölkerung in Bad Salzschlirf hat sich sehr bald mit den Schwestern und ihrem Haus identifiziert.

Die Schwestern und das Josefsheim sind uns ans Herz gewachsen, dies drückt sich in den vielfältigen Berührungspunkten zwischen der Pfarrei und den Schwestern aus. Viele persönliche Kontakte und Erlebnisse haben das Verhältnis zwischen dem Josefsheim mit den Schwestern und den Menschen der Pfarrei geprägt. Die Franziskanerinnen werden im Josefsheim und in unserer Pfarrei fehlen. Sie hinterlassen eine Lücke, die nicht so einfach geschlossen werden kann.

„Wende deinen Blick niemals ab, wenn du einen Armen siehst, dann wird auch Gott seinen Blick nicht von dir abwenden.“

Dieser Satz deckt für uns zwei Seiten auf:

Zum einen ist es die Zusage Gottes an all die Franziskanerinnen, die hier in Bad Salzschlirf gewirkt haben, dass die Not, die sie gelindert haben, und das Glaubenszeugnis, das sie vorgelebt haben, von Gott gesehen wird. Er wendet sich ihnen mit seinem Blick zu.

Unsere Pfarrei wünscht den Armen Schwestern des heiligen Franziskus diese Gewissheit:
Gott schaut auf Sie!

Zum anderen ist dieser Satz aber auch ein Vermächtnis an unsere Pfarrei, den Blick für die Armen und den Blick Gottes nicht aus dem Leben zu verbannen. Es liegt an uns, dies jetzt nach unseren Möglichkeiten für die Menschen im Ort umzusetzen.

Viele Menschen warten auf diesen Blick Gottes.

***Ihr Pfarrer
Andreas Matthäi***

Grußwort

Sonderausgabe Pfarrbrief St. Vitus

Bei meinem ersten Besuch im St. Josefsheim vor 16 Jahren wurde ich von der damaligen Oberin und den übrigen Schwestern des Franziskanerordens auf das herzlichste begrüßt und fühlte mich in ihrem Haus sofort heimisch. Dieser Eindruck war nicht nur ein flüchtiger, sondern hat sich im Laufe der Jahre noch verstärkt. Ob bei Gottesdiensten, Andachten, Adventsfeiern, Sommerfesten oder zu anderen Anlässen: konfessionelle Unterschiede habe ich nie gespürt, sondern eine große ökumenische Offenheit, von der wir alle lernen können.

Auch bei den Festen und Veranstaltungen der Evangelischen Kirchengemeinde und unseres Evangelischen Altenpflegeheims Haus Waldeck waren die Schwestern des Konvents der Franziskanerinnen regelmäßige und

gern gesehene Gäste. Seelsorgerlich haben sie sowohl die katholischen Bewohner unseres Hauses, als auch die evangelischen des Josefsheims betreut, wofür unsere Gemeinde ihnen sehr dankbar ist.

Persönlich danke ich den Schwestern ganz besonders, dass unser ältester Sohn Markus seinen Zivildienst im Josefsheim absolvieren durfte. Er denkt noch gerne an diese Zeit zurück und ist den Schwestern bis heute sehr verbunden.



Ihren Weggang bedaure ich sehr, sage aber Dank für alles, was sie, im Namen Gottes, in den zurückliegenden Jahrzehnten an den Menschen dieses Ortes Gutes getan haben.

Für die Zukunft wünsche ich *unseren Schwestern* alles Gute. Möge sie dabei das Wort Gottes an Jakob begleiten und Kraft geben: „**Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst. Ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.**“ (1. Mose 28, 15)

Klaus Brill, Pfarrer

Bad Salzschlirf, im Oktober 2006



ehr geehrter Herr Pfarrer Matthäi,

gerne komme ich Ihrem Wunsch nach, ein Grußwort für diesen Pfarrbrief zu schreiben. Das gibt mir die Möglichkeit, Ihnen und allen Pfarrangehörigen Dank zu sagen.

Über 50 Jahre durften unsere Schwestern in Bad Salzschlirf leben und arbeiten. Der Auftrag, den Gott uns über unsere Stifterin Franziska Scher-
vier gegeben hat, war auch das Motto für unsere Schwestern hier in Bad Salzschlirf: „Sie sollen meine Wunden heilen!“ Die Schwestern haben in der Pfarrgemeinde als geistliche Gemeinschaft gelebt und ihren Dienst den Menschen im Altenheim und in der Pfarrei schenken können. –

Viele Schwestern unserer Gemeinschaft kamen gerne zum St. Josefsheim, um hier die schöne Landschaft in der Rhön mit ihrer guten Luft und den vielen Wandermöglichkeiten zur Erholung zu nutzen.

Nun müssen unsere Schwestern den allen so lieb gewordenen Ort aus Altersgründen und auf Grund des fehlenden Ordensnachwuchses verlassen. Diese Entscheidung, um die lange gerungen wurde, erfüllt alle mit Schmerz und mit Dankbarkeit.

Schmerz erfüllt die Schwestern, weil sie Abschied nehmen müssen von vielen Menschen, die ihnen vertraut sind und ihnen anvertraut waren; sie müssen sich von der Pfarrgemeinde verabschieden und von all den Menschen, mit denen sie verbunden waren und in deren Mitte sie gerne lebten. Dankbarkeit erfüllt sie für alles, was sie in den vielen Jahren an guten Begegnungen erlebt haben, was sie an Hilfe und Unterstützung erfahren durften. Viel Vertrauen wurde ihnen geschenkt und ihr Dienst wurde wahrgenommen und geschätzt.

Ein Stück Geschichte geht zu Ende. Sie ist aufgehoben in der Ewigkeit Gottes. Wir sind froh und dankbar, weil das Haus St. Josef für die alten Menschen erhalten bleibt und wünschen ihm und den Menschen, die dort leben und arbeiten, eine gute Zukunft.

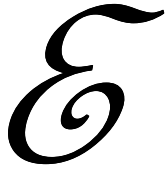
Die Schwestern, die hier im St. Josefsheim gelebt haben, werden gewiss auch in Zukunft die Pfarrgemeinde und das Haus St. Josef mit ihrem Gebet begleiten.

Ihnen und allen Pfarrangehörigen Gottes Segen und Geleit

In Dankbarkeit,

Schwester Katharina Maria Finken SPSF





***hrwürdige Arme Schwestern
des Heiligen Franziskus,
liebe Schwestern und Brüder
in der Pfarrei St. Vitus in Bad Salzschlirf!***

In der Abendmahlsmesse des Gründonnerstags wird in jedem Jahr das Evangelium von der Fußwaschung gelesen. Der Evangelist Johannes verdeutlicht die Liebes- und Lebenshingabe des Herrn als Dienst am Menschen, der die Barmherzigkeit und Güte Gottes erspüren lässt und die Herzen bereitet, sich dem Ruf Gottes zu öffnen.

***„Ich habe euch ein Beispiel gegeben,
damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,15).***

Die Erlösungstat Jesu, sein Leiden, Sterben und Auferstehen sind einmalig und wirksam für alle Zeiten. Doch sind wir Menschen darauf angewiesen, dieses Gnadengeschenk Gottes zu erfahren und kennen zu lernen, um es bewusst, gerne und freiwillig für uns in Anspruch zu nehmen. Dies geschieht zum einen in der Feier und im Empfang der Sakramente. Zum anderen aber auch ganz konkret und unverzichtbar in der liebenden und fürsorgenden Zuwendung von Mensch zu Mensch. Diese beiden Elemente sind zusammen mit der Verkündigung des Wortes Gottes die Bedingung der Möglichkeit, dass christlicher Glaube weitergegeben und gelebt werden kann.

Seit dem Jahr 1943 verwirklichen die Armen Schwestern des Heiligen Franziskus diese Trias von Verkündigung, Liturgie und Diakonie auf vorbildliche Weise und sind so eine Leuchte der Pfarrei St. Vitus in Bad Salzschlirf geworden. Als Bischof der Diözese Fulda danke ich Ihnen, den Schwestern, aus ganzem Herzen für Ihren wertvollen Dienst. Möge der

Herr Ihnen reichlich vergelten, was Sie in seiner Nachfolge den Menschen Gutes getan haben.

Es ist für uns alle schmerzlich, dass nun die Stunde des Abschieds der Armen Schwestern des Heiligen Franziskus von der Pfarrei Bad Salzschlirf gekommen ist. Wie an vielen anderen Orten müssen wir auch hier den Rückzug einer Ordensgemeinschaft aufgrund des mangelnden Nachwuchses erleiden.



Neben dem Abschiedsschmerz aber bleibt der große Dank an Gott und die Ordensgemeinschaft der Armen Schwestern für alle erfahrene Hilfe, das gelebte Glaubenszeugnis und das gute Miteinander. Neben so manchem persönlich ausgesprochenen Dank wird es, so denke ich, der größte Lohn der Schwestern sein zu wissen, dass ihr Lebenszeugnis nicht in der Vergangenheit verhallt. Vielmehr möge das Beispiel, das sie gegeben haben, das Leben der Christinnen und Christen in Bad Salzschlirf prägen und zur Nachahmung im je eigenen Lebensumfeld anspornen. Darüber hinaus sollte auch der Mut wachsen, junge Menschen für ein Leben in der besonderen Nachfolge Jesu zu gewinnen.

Ich würde mich freuen, wenn viele Kontakte aus der Pfarrei St. Vitus zu den Armen Schwester des Heiligen Franziskus, die Bad Salzschlirf jetzt verlassen, bestehen bleiben. Ganz sicher wird die gegenseitige Fürsorge in Form des Gebetes auch künftig eine tiefe Verbindung aufrechterhalten. So segne Sie alle der Allmächtige Gott, der ✠ Vater und der ✠ Sohn und der ✠ Heilige Geist.

Ihr Bischof Heinz-Josef Algermissen

Fulda, im Oktober 2006

Liebe Pfarrgemeinde,

vor sieben Jahren habe ich mich Ihnen als neue Gemeindefereferentin vorgestellt. Heute nun heißt es Abschied nehmen, weil alle Franziskanerinnen das Josefsheim und damit auch den Ort Bad Salzschlirf verlassen. Das Hauptproblem ist: Es fehlen junge Schwestern.

Trotzdem denke ich, dass die sieben Jahre eine gute Zeit waren – für mich und vielleicht auch für Sie als Pfarrgemeinde. Da möchte ich besonders die Senioren ansprechen, weil die Arbeit mit Ihnen mein Schwerpunkt war. Ich möchte mich bedanken für das Vertrauen, das Sie mir geschenkt haben. Besonders unseren Hauskranken, denen wir regelmäßig die Kommunion brachten, bin ich etwas näher gekommen. Die Senioren im Haus Waldeck und in der Kurpark-Residenz habe ich fast regelmäßig besucht, sei es zu einem Gespräch oder sei es, dass ich kleine Kommunionfeiern auf den Zimmern durchgeführt habe. Auch haben wir monatlich Wortgottesdienstfeiern in beiden Senioren-Einrichtungen durchgeführt, wo ich im Wechsel mit Herrn Pfarrer Matthäi war. Das alles war mir lieb geworden.

Für die Kinder und die Feriengäste war natürlich das kleine, gelbe Elektroauto die Attraktion. Durch das kleine Auto wusste jeder, wo ich mich gerade befand. Und wenn Erwachsene stehen blieben und das Auto fasziniert bestaunten, wusste ich immer: „Aha, das waren neue Gäste!“ Besonders mit Kindern hatte ich schöne Erlebnisse: Als ich eines Sonntags im Pfarrhof ausstieg, rief so ein Knirps: „Hallo Schwester, Du hast ja ein Rad verloren!“ Oder ich ging in der Lindenstraße auf mein Auto zu, und da rief so ein Kind im Kindergartenalter: „Fährst du damit?“ Ich bestätigte das, und der Kleine sagte: „Das sieht aber witzig aus!“

Mir hat es sehr geholfen, meine Arbeit in Bad Salzschlirf tun zu können, weil es viele Straßen gibt, die recht steil sind und die ich zu Fuß nicht lan-

ge geschafft hätte. Damit möchte ich auch dem Verwaltungsrat danken, der den Kauf des Elektroautos genehmigt und Herrn Pfarrer Modenbach, der es dann gekauft hat.

Von Seiten der beiden Pfarrer – Modenbach und Matthäi – ist mir viel Vertrauen entgegengebracht worden, so dass ich meine Arbeit frei gestalten konnte.

Alles in allem waren die Jahre eine gute Zeit. Ich bedanke mich noch einmal bei allen, die mir geholfen haben und mir sehr offen entgegen gekommen sind. Ich möchte Sie nicht alle aufzählen, weil ich dann bestimmt jemanden vergessen würde!

Ich empfehle Sie alle der Liebe und dem Segen Gottes und bin mit herzlichsten Grüßen

Ihre Schwester M. Evarista



***Ein herzliches „Vergelt's Gott“
zum Abschied
an die Franziska Schervier Schwestern***

E

in herzliches „Vergelt's Gott“ sagt man gerne, wenn man nicht recht weiss, wie man danken kann oder soll. Aber auch, wenn der Umstand, für den man dankt, nicht mit Geld aufgewogen werden kann. Wie kann man danken für unzählige tröstende Gespräche mit Sterbenden? Wie kann man danken für zahllose persönliche Handreichungen an alten und kranken Menschen?

Oder danken für den Einsatz für die politische und religiöse Gemeinde von Bad Salzschlirf?

Meines Erachtens nur mit einem glaubwürdigen Dankeschön, verbunden mit der Hoffnung, dass es unser Herrgott einmal vergelten möge, eben einem „Vergelt's Gott“.

Auf Bitten des Caritasverbandes kamen vor 63 Jahren die Franziskanerinnen vom Orden der Franziska Schervier in unseren Ort Bad Salzschlirf. An Aufgaben gab es keinen Mangel. Der zweite Weltkrieg hatte den Kurort Bad Salzschlirf nicht nur zum Lazarettort gemacht, sondern auch in die Pensionen alte und kranke Menschen aus den bombardierten Städten einquartiert. In diesem Zusammenhang ist leicht nachzuvollziehen, dass Kranken- und Pflegeschwestern bitter nötig waren. Seit ihrer Ankunft am 21. August 1943 bis heute hat sich daran im Wesentlichen nichts geändert. Damals wie heute steht und stand der Dienst an den Menschen im Mittelpunkt ihres Wirkens. Auch wenn die Kriegsverwundeten der Anfangsjahre längst der Vergangenheit angehören, so gilt es nach wie vor, alte und kranke Menschen zu pflegen.

Dies geschah in den vergangenen 63 Jahren weit über das übliche Maß eines Arbeitsvertrages hinaus. Hiervon haben nicht nur die zu pflegenden

Personen selbst profitiert, nein auch die Angehörigen der Bewohner des Josefsheims und letztlich die gesamte Gemeinde Bad Salzschlirf. Das Altenheim St. Josef war nicht nur ein Seniorenheim, es war mehr: Es war eine Institution, die einen großen Anteil daran hat, was Bad Salzschlirf heute ausmacht. Ein Mehrgenerationenort, der es jeder Generation ermöglicht in Würde zu leben und auch zu sterben.



Dieses ist aber nicht ohne die persönliche Leistung der einzelnen Schwestern möglich gewesen. Alle, so wird mir berichtet, haben ihren Dienst am Menschen mit großer Sorgfalt verrichtet und fanden darüber hinaus noch Zeit, sich in die kirchliche Gemeinde einzubringen

So unterstützten unsere Franziskanerinnen auch das geistliche Leben in Bad Salzschlirf, indem sie mit verschiedenen Funktionen und Aufgaben betraut waren. Auch hierfür gilt unser Dank. Umso schwerer war die Ankündigung im Sommer zu verdauen, dass das Altenheim St. Josef geschlossen wird und die Schwestern ihren Altersruhesitz in verschiedenen Einrichtungen des Ordens einnehmen werden. Der Fortbestand des Altenheimes konnte geregelt werden. Dass ich hierbei ein wenig mithelfen konnte, freut mich für unseren Ort. Nicht rückgängig zu machen war aber die Entscheidung des Ordens, unsere Schwestern zum Jahresende abzuberufen. Dies trifft uns und tut uns leid, auch wenn wir aufgrund der Entwicklung des Ordens und der geistlichen Berufe im Allgemeinen Verständnis hierfür aufbringen können. Ich bedauere ihren Weggang auch ganz persönlich, da ich dadurch immer freundliche und gesprächsbereite

Nachbarinnen verliere, die ich bei den verschiedenen Anlässen kennen lerne durfte und an die ich mich gerne erinnern werde. Damit bleibt nur die Möglichkeit, uns bei allen Schwestern, die in Bad Salzschlirf gewirkt haben, zu bedanken, uns von Ihnen zu verabschieden und ihnen ein lebe wohl zu wünschen.

Als kleinen Dank für das Wirken der Schwestern hier am Ort werde ich den gemeindlichen Gremien vorschlagen, bei der nächsten Namensvergabe einen Straßennamen nach dem Orden der Franziska Schervier Schwestern zu benennen. Damit bleibt die Bedeutung der Ordenstätigkeit auch in Zukunft in dankbarer Erinnerung.

Armin Faber, Bürgermeister

Die Ordensstifterin



Portrait aus dem Josefsheim

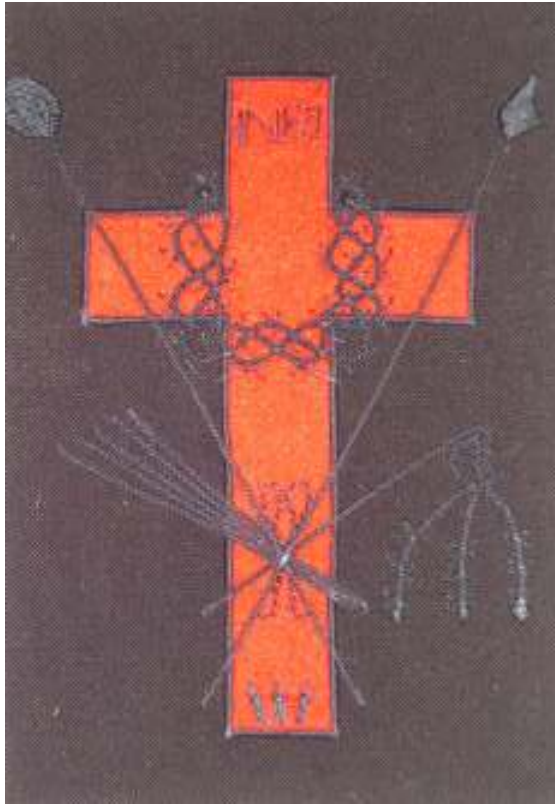
Franziska Schervier wurde als Tochter eines Nadelfabrikanten 1819 in Aachen geboren. Sie wuchs in einer begüterten aber behüteten Familie auf. Schon in jungen Jahren erkannte sie die Probleme der sozialen Randgruppen in der aufstrebenden Industriegesellschaft.

Kaiser Franz von Österreich war ihr Taufpate. Das hinderte sie nicht aus der Konvention ihrer Zeit auszubrechen. Sie kümmerte sich um Wohnungen für Arbeiterfamilien, regelmäßigen Schulunterricht der Kinder, sie organisierte Suppenküchen und pflegte Cholera- und Pockenranke. Ihre tiefe Liebe zu Christus bewegte sie, ihm zu dienen, in den Armen und Kranken.

1845 gründete sie die Ordensgemeinschaft der Armen Schwestern vom heiligen Franziskus. Das Wort Jesu: „Ihr sollt meine Wunden heilen und Seelen retten“, war das geistliche Motiv für diese Bahnbrecherin moderner Caritas. Als sichtbares Zeichen dafür trug jede Schwester auf dem Ordenskleid ein rotes Kreuz mit den aufgestickten Zeichen der Leidenswerkzeuge Christi.

Franziska Schervier setzte sich für die Armen und Notleidenden ein, leistete Gefangenen und Prostituierten Beistand, begleitete zum Tode Verurteilte.

Sie verstarb 1876 – 1974 wurde sie selig gesprochen. Die Armen Schwestern vom hl. Franziskus haben den Auftrag ihrer Ordensgründerin übernommen. Durch franziskanische Einfachheit im Lebensstil, durch Stundengebete der Kirche, durch tätige Nächstenliebe und durch unterschiedliche Hilfe für Bedürftige erfüllen sie den Auftrag ihrer Ordensgründerin in der heutigen Zeit.



Das Emblem des Ordens

Schwester Adelhard Maria

Der Bad Salzschlirfer Konvent

Über 60 Jahre wirkten die Franziskanerinnen in Bad Salzschlirf. Für die Weltgeschichte mag das nur ein kleiner Moment sein. Für unseren Ort ist es eine lange Zeit, fast ein Lebensalter, eine Epoche, verbunden mit Weltkrieg, wirtschaftlichem Aufschwung, Rezession im Kurwesen, Rückgang auch im Glauben, dem Eintritt ins neue Jahrtausend und vielen persönlichen Erinnerungen von Seiten der Ordensschwestern und vieler Menschen, die mit dem Josefsheim und den Ordensschwestern durch Heiminsassen, Krankenpflege, Nachbarschaft, Arbeitsplatz und Glaube verbunden waren.



**Von links: Schw. Adelhard Maria, Schw. Maria Alfonsia,
Schw. Evarista, Schw. Engratia, Schw. Karla Maria**

Die ersten vier „armen Schwestern vom Hl. Franziskus“ kamen am 21. August 1943 nach Bad Salzschlirf. Der Kurort war als Lazarett für verwundete Soldaten genutzt und voller Kriegsflüchtlinge. Der Fuldaer Caritasdirektor hatte um die Hilfe der Ordensschwestern gebeten. Der Bruder des damaligen Bürgermeisters Pütz wirkte als Geistlicher in Düren und vermittelte Evakuierte aus dem Raum Aachen/Düren nach Bad Salzschlirf.

Ein Auszug aus der Chronik des Alten- und Pflegeheims St. Josef finden Sie ab Seite 22.

Der Bad Salzschlirfer Konvent wuchs in manchen Jahren auf bis zu 16 Ordensschwestern an. Nach Kriegsende erlebte der Orden eine Blütezeit mit bis zum 64 Novizinnen pro Jahr. Durch die Pflege der alten und kranken Menschen und der ständigen baulichen

Erweiterung des Josefsheimes wurden die Kontakte zwischen den Schwestern und der Dorfbevölkerung immer enger. In den 70er Jahren wurden hier Frauen in Hauswirtschaft ausgebildet, die auf dem freien Arbeitsmarkt kaum Chancen hatten.

Die Gemeindeschwester

Noch enger mit dem Gemeindeleben verknüpfte sich der Konvent, als Schwester Bernadette Maria, die am 12. Oktober 1973 nach Bad Salzschlirf kam, die seit 1968 vakante Stelle als Gemeindeschwester aufnahm. Sie übernahm nicht nur die Aufgaben der ersten örtlichen ambulanten Krankenpflagestation, sondern setzte auch religiöse Impulse mit Gebetskreis und der Einführung der Sternsingeraktion. Auch ihre Mitgliedschaft im Singkreis St. Vitus sowie im Pfarrgemeinderat verstärkte die Kontakte zwischen Pfarrgemeinde, Konvent und Altenheim. 1995



Sternsingerschar 1994 mit Schwester Bernadette Maria

übernahm die Caritas die örtliche Krankenpflege. Schwester Bernadette Maria wurde nach Köln versetzt.

Die Gemeindereferentin

Weiter vernetzt wurden Pfarrgemeinde und Konvent mit der Einstellung von Schwester Evarista, die ab 1999 eine halbe Stelle als Gemeindereferentin erhielt. Bis zur Auflösung des Konventes war sie fortan in der Pfarrgemeinde seelsorgerisch tätig. Zwar lag ihr Schwerpunkt bei der Seniorenarbeit, aber auch Kommunionvorbereitung, Firmvorbereitung und Frauenarbeit gehörten zu ihrem Aufgabenfeld. Da sie keinen Führerschein besaß, besorgte ihr die Pfarrgemeinde ein Elek-

tromobil. Das gelbschwarze Gefährt gehört seitdem als Erkennungszeichen im Ort zur Schwester.

Aus der Erinnerung

Schwester Engratia ist die Dienstälteste im Bad Salzschlirfer Konvent. Als sie 1961 in den Kurort kam, sollte die gelernte Kinderkrankenschwester nur als Vertretung für eine erkrankte Schwester ein oder zwei Wochen einspringen. Es wurde eine Lebensaufgabe.

Zu ihrem 70. Geburtstag erhielt Schwester Engratia am 20. 6. 1995 im Namen des gesamten Ordens das Bundesverdienstkreuz für ihren unermüdlichen Einsatz für die Alten und Kranken.

Schwester Engratia kennt viele Bad Salzschlirfer von Geburt an. Wenn Ortsbürger ins Josefsheim kommen, fragt sie nach deren Geschwistern, Eltern und weiteren Verwandten, von denen ihr stets viele persönlich bekannt sind.

Schwester Karla Maria ist die Autofahrerin im Konvent. Sie



Schwester Evarista mit ihrem gelben Gemeindemobil

machte zwar erst als 50jährige den Führerschein, „aber auf Anhieb“. Jahrzehntlang war sie für die Finanzen des Konventes und des Seniorenheims zuständig. Ab 1991 wurde sie mit Lehrgängen auf die Arbeit am Computer vorbereitet, der auch in das Josefsheim einzog.

Viele Bewohner des Altenheimes St. Josef sind den Ordensschwwestern ans Herz gewachsen, weil sie zahlreiche Jahre mit ihnen im Haus verbrachten. Eine Langzeitbewohnerin war Lucie Goretzki. Sie konnte ihren 102. Geburtstag im Josefsheim feiern, sie war 1946 zusammen mit ihrer Schwester nach der Vertreibung aus Oberschlesien nach Bad Salzschlirf gekommen und wohnte seitdem im Josefsheim.

Schwester Engratia erinnert sich: Frau Goretzki war sehr klein und schwächlich und konnte deshalb nicht mehr in ihrem Beruf als Lehrerin arbeiten. Der Ortspfarrer Faulstich nutzte ihre Talente und überließ ihr zeitweise die Unterrichtung der Kommunionkinder.

50 Jahre arbeitete Hermine Witopil im Josefsheim. Sie und ihre Schwester Erika sind in der Erinnerung der Schwestern und vieler Bad Salzschlirfer fest mit dem Josefsheim verbunden, das sie auch heute noch fast täglich besuchen. Viele Jahre arbeitete der verstorbene Josef Möller als Hausmeister im Josefsheim. Der große Mann im Blaukittel war dort wie auch in der Pfarrei eine Institution, wenn es um Haus- und Gartenarbeit ging.

Viele Hausgeistliche hatte das Josefsheim, auch die Patres aus Hünfeld und vom Frauenberg hielten Messen in der Hauskapelle. Etwa 10 Jahre lang wurden die Schwestern und Heimbewohner von Pfarrer Robert Arnold betreut, als er nach der Grenzöffnung das Josefsheim als Ruhesitz bis zu seinem Tod wählte. Er konnte im Heim sein Diamantenes Priesterjubiläum feiern.

Zahlreiche silberne und einige goldene Ordensjubiläen hat der Bad Salzschlirfer Konvent erlebt. Ein großes Fest war das 50jährige Bestehen des Josefsheimes im Oktober 1993. Auch die jährlich wiederkehrenden Feste im Josefsheim waren wegen ihrer besonders herzlichen Atmosphäre hoch geschätzt. Viele Jahre sang der Singkreis St. Vitus zum Patrozinium in der Hauska-



**Ausflug 1988 nach
Maria Ehrenberg**

pelle. Das neue Jahr wurde oft von der Feuerwehrkapelle mit einem Konzert in der Hauskapelle begrüßt. Es gab jährlich Sommerfeste, verschiedene Gruppen der Pfarrgemeinde statteten ihre Besuche im Jahresreigen ab. Auch Betriebsausflüge gehörten zum Jahresprogramm.

Mit der Auflösung des Konventes im November 2006 endet die für den Ort so fruchtbare Arbeit der Ordensschwester im Sinne ihrer Gründerin Franziska Schervier. Schwester Karla Maria geht nach Frankfurt, Schwester

Maria Alfonsia und Schwester Engratia kommen nach Köln, Schwester Evarista nach Königsdorf, Schwester Adelhard Maria geht vorübergehend ins Provinzhaus.

Einige Schwestern haben in Bad Salzschlirf ihre letzte Ruhestätte gefunden. Schwester Gundelind war die erste Franziskanerin, die auf dem Bad Salzschlirfer Friedhof beerdigt wurde. Sie erlag am 4. 7. 1946 zur Kur im Ort ihrem schweren Nierenleiden. Heute findet man noch fünf Gräber von Franziskanerinnen am Friedhof: Schwester Leothardis (1983), Schwester Cletha (1991) und Schwester Maria Virgo (1993) wirkten im Bad Salzschlirfer Konvent. Ihre Gräber werden für die Bad Salzschlirfer eine Erinnerungsstätte sein für das großartige Wirken des stets bescheidenen Ordens in unserer Gemeinde.

Über die Verabschiedung der Ordensschwester werden wir im nächsten Pfarrbrief berichten. Haben Sie selbst persönliche Erinnerungen an die Arbeit der Franziskanerinnen in Bad Salzschlirf? Dann schreiben Sie uns! Gerne veröffentlichen wir Ihren Bericht im nächsten Pfarrbrief.

*Kontakt: Renate Reus,
Telefon: 2806*



Fünf Gräber der Franziskanerinnen gibt es auf dem Bad Salzschlirfer Friedhof

Die Konvent-Oberinnen in Bad Salzschlirf:

Schw. Ancilla bis 20. 10. 1049
Schw. Isentrud bis 15. 4. 1953
Schw. Wenera bis 13. 1. 1958
Schw. Sibilla bis 16. 4. 1964
Schw. Waltrud bis 24. 4. 1967
Schw. Hildegarda bis 21. 7. 1967
Schw. Isentrud ab 28. 7. 67 bis 4. 5. 1970
Schw. Gunthilda bis 28. 8. 1973
Schw. Kunigunde ab 11. 9. 1973
Schw. Johanna Elisabeth bis Juli 1984
Schw. Hildegardis ab 31. 7. 1984 bis April 1989
Schw. Maria Lioba kommissarisch bis 10. 10. 89
Schw. Maria Alexandra ab 23. 10. 89 bis 5. 10. 2002
Schw. Adelhard Maria ab 14. 10. 2002

Wer ist das Mädchen?

Schwester Bernadette Maria, als Gemeindegemeinschaftsmitglied auch im Pfarrgemeinderat vertreten, überraschte die Pfarrgemeinderatsmitglieder 1993 mit ihrem neuen Aussehen. Die vorher strengen Ordensregeln für das Tragen der Kopfhäuben waren gelockert worden, ab sofort durften die Schwestern auch Haare zeigen. Aus Schwester Bernadette Marias Haube erschien plötzlich ein frecher Pony auf der Stirn. Das veranlasste den Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates Dr. Gaertner zur Bemerkung: „Wer ist denn das kesse Mädchen da?“

Aus der Chronik

Das Alten- und Pflegeheim St. Josef

Die „Armen Schwestern des heiligen Franziskus“ wurden ab 1943 in der Pflege alter und kranker Menschen in Bad Salzschlirf eingesetzt. Viele Menschen waren infolge der Kriegswirren durch Ausbombung und Vertreibung in Bad Salzschlirf untergebracht worden.

Als nach dem Krieg der Kurbetrieb wieder aufgenommen wurde, mussten die alten und kranken Menschen die Kurhäuser räumen. In dem leer stehenden „Haus Winkler“ fanden sie bereits Ende 1945 eine neue Unterkunft. Das Haus befand sich in einem schlechten bauli-



Postkartenbild vom Haus Winkler



Umbau 1954/55

chen Zustand. Es gab keinen Aufzug, kein fließendes Wasser in den Zimmern und keine Zentralheizung. Die Hilfesuchenden waren sehr anspruchslos und mit wenig zufrieden, obwohl sie zu dritt in einem kleinen Zimmer untergebracht waren.

Im Jahre 1948 erhielt das Haus den Namen „St. Josef“. Mit viel Mühe und Aufwand wurde es nach und nach renoviert. Ab dem 1. Mai 1952 wurde das „Haus Winkler“, das bisher nur gemietet war, käuflich erworben.

1954/55 wurde an das „Haus Winkler“ der heutige Mittelbau mit dem Eingangsbereich und den Tagesräumen angebaut. Damit bekam jede Etage ein Bad und einige zusätzliche Toiletten, bisher war auf jedem Stockwerk nur eine einzige Toilette vorhanden. Es gab keine Pflegebetten und keinerlei

Hilfsmittel für die Pflege. Inzwischen war das Haus zu klein, in etwa an der Stelle des heutigen Büros der Hausleitung war die zentrale Kochküche in einem normalen Zimmer untergebracht und die Wäscherei befand sich in einem „Kellerloch“ im Bereich des heutigen Nebeneingangs / Gästeapartment im Erdgeschoss. 1956 wurden durch großzügige Schmuckspenden einiger Bewohner die Messkelche und der Tabernakel neu vergoldet.

Der nächste Bauabschnitt wurde 1967/68 an den Mittelbau angefügt. Jede Etage bekam zusätzlich fünf Bewohnerzimmer mit Balkon. Es entstand eine große moderne Kochküche im Erdgeschoss und im Untergeschoss eine Wäscherei mit den notwendigen Maschinen. In dieser Baumaßnahme erhielt das Haus St. Josef nach ca. 23 Jahren primitivem Arbeiten und Wirken



Das Haus der Familie Hofmann wurde 1972 abgerissen

der Schwestern den ersten Aufzug.

Das „Haus Winkler“ wurde 1969/70 abgerissen und anschließend wieder neu aufgebaut. Jedes Zimmer bekam fließendes Warm- und Kaltwasser, Zentralheizung, Fernseh- und Telefonanschluss sowie Anbindung an die neue hausinterne Übertragungsanlage. Alle Zimmer zur Südseite erhielten einen Balkon. Die Badezimmer wurden neu gestaltet mit modernen Badewannen und Duschen. Anschließend wurden 1972/1973 als Neubau das Erholungshaus mit 12 Plätzen für erholungssuchende Ordensschwester erstellt sowie der heutige Terrassengarten angelegt. Das Hauptgebäude erhielt einen zusätzlichen Betriebsaufzug und in das Erholungshaus wurde ebenfalls ein neuer Aufzug integriert. Der Aufenthaltsraum im Erholungshaus

wurde für die Bewohnerfeiern und sonstige Veranstaltungen im Hause genutzt. Dieser „Festsaal“ war nur über den kleinen Aufzug und das schmale Treppenhaus erreichbar.

Als krönender Abschluss der Bauarbeiten konnte am 15. Juli 1973 als Mittelpunkt des Hauses die schöne Kapelle, in der bis zum Jahr 2000 täglich die heilige Messe gefeiert wurde, feierlich eingeweiht werden. Der Hauskonvent befand sich bis im Herbst 2003 in der dritten Etage des Hauptgebäudes. Geplant war das Heim umfassend zu modernisieren. Zu diesem Zweck erfolgte ein Umzug der fünf verbliebenen von ehemals 16 Ordensschwester in das Erholungshaus. Das ehemalige Refektorium (Speisesaal der Schwestern) wurde zum „neuen“ Festsaal für die Bewohner. In früheren Jahren war die



Die Kapelle

Südseite erhält neue Fenster und Balkontüren, die Pforte eine Isolierverglasung. Die Kapelle bekommt eine neue Orgel. 1988: Die Heizung wird auf Gas umgestellt. Die Pflegegebäude werden errichtet und hydraulische Pflegewannen installiert. 1989: Die Stützmauer zur St. Josefstraße wird verkachelt, das Dach über dem Küchenvorratsraum und den Lagerräumen neu abgedichtet und mit Schotter belegt. 1990: Die Balkone des Erholungshauses werden verkleidet und das Dach komplett mit Kupfer eingedeckt. Beginn der Arbeiten für die

komplette dritte Etage Klausurbereich (Wohnbereich der Schwestern).

In der vierten Etage wohnten teilweise Mitarbeiter und Auszubildende des Hauses. In den 70er Jahren wurden für die Dauer von insgesamt ca. 10 Jahren junge Frauen in der Hauswirtschaft ausgebildet. Teilweise gab es bis zu sechs Auszubildende zeitgleich im St. Josef.

Im Zuge umfangreicher Brandschutzmaßnahmen wurde 1982 ein direkter Zugang zum Garten für die Bewohner geschaffen. Der Garten war bis zu diesem Zeitpunkt nur durch das Erholungshaus oder über den beschwerlichen Weg um das Hauptgebäude herum zu erreichen.

1983: Der Kapellenvorraum bekommt eine Trenntür mit Bleiverglasung, 1985: Alle Heizkörper erhalten Thermostate, die Nordseite (Josefstraße) bekommt neue Fenster., 1986: Die



Eingang zur Kapelle

Neueinfassung der Auffahrt. 1991: Das St. Josef erhält Kabelfernsehanschluss und eine neue Kochgruppe (drei Großkessel). Die Auffahrt wird fertig gestellt. 1993: 11. Januar: Schwester Bernarde tritt ihren Dienst als Stationschwester auf WB 1 an. 1993/94: Alle Balkone werden komplett renoviert, Geländer und Fassade erhalten neuen Anstrich, das Dach des Hauptgebäudes instand gesetzt und eingefasst mit Zinkblech. 1994: Generalüberholung des Hauptaufzugs. 1995: Jubiläumsjahr 150 Jahre „Arme Schwestern vom Heiligen Franziskus“. 1995: Brandschutzauflage: Feuerwehrbedienfeld, Außentresor für den Hauptschlüssel, neue Brandmeldeanlage. Alle Flure und Treppenhäuser werden gestrichen.

1996: Die Franziska Schervier Altenhilfe gem. GmbH wird gegründet. Neuanschaffungen: Kühlzelle im Keller, 4 Edelstahlkühlschränke, 6 Pflegebet-

ten und 1 gewerbliche Waschmaschine. Eine Großreparatur musste am Hauptaufzug (Motor / Hängekabel) durchgeführt werden. 1997: Am 1. März nimmt der erste Zivildienstleistende seinen Dienst im St. Josef auf. Die Flurbeleuchtung im ganzen Haus wird erneuert und der Kreuzweg vor dem Kapelleneingang erhält besondere Geltung durch eine direkte Halogenbeleuchtung. 17. November Schwester Maria Alfonsia wird neue Sakristei-schwester, sie ist für den Blumenschmuck der Kapelle zuständig, bereitet Gottesdienste vor und kümmert sich fortan sehr engagiert um die Blumenbeete im Garten. 1999: Das ganze Haus erhält neue Zimmertüren und eine neue Schließanlage. Am 28. Oktober wird Schwester Evarista als Gemeindereferentin eingeführt und übernimmt zusätzlich im St. Josef die seelsorgerische Betreuung der Bewohner.



Bleiverglasung im Eingangsbereich der Kapelle und holgeschnitzte Kreuzwegstation

2000: Die Zentralspülküche wird eingerichtet und die Wohnung des Hausgeistlichen wird zum Gästegästebereich umgestaltet. 2001: Planungen für die umfangreichen Renovierungen beginnen. 2001/2002: Das Erholungshaus erhält eine Innenrenovierung, die Platzzahl für mögliche Erholungsgäste wird von 12 auf 5



Ein Blick zum Dach der Kapelle

reduziert. 2002: Die langjährige Konvent- und Hausoberin Schwester Maria-Alexandra wird durch Schwester Adelhard-Maria abgelöst und Iris Märten wird Haus- und Pflegedienstleiterin.

2003: Schwester Engratia scheidet auf eigenen Wunsch nach 42 Jahren aus dem Stationsdienst aus und führt ehrenamtlich Besuchdienst bei den Bewohnern durch. Alle Mahlzeiten werden ab diesem Jahr zentral in der Küche vorbereitet, die Stationsküchen werden als dezentrale Teeküchen weiterverwendet. Die Bewohner erhalten auf Wunsch einheitliche Hausbettwäsche

und die Hausreinigung wird umgestellt auf ein einheitliches Desinfektionswischverfahren.

2004: Thomas Schwarz wird neuer Heim- und Pflegedienstleiter im St. Josef. Für jeden Wohnbereich werden in den Aufenthaltsräumen neue Sitzgruppen angeschafft. Aufgrund der Trinkwasserverordnung ist es erforderlich neue Pflegebadewannen zu installieren und umfangreiche Änderungen am hauseigenen Trinkwassernetz vorzunehmen. Durch ein Unwetter entstand erheblicher Windbruch, alter Baumbestand musste entfernt werden. Die gefährliche Arbeit wurde durch eine



Der Anbau

Fachfirma durchgeführt. Der Wohnbereich 2 erhält ein neues Pflegedienstzimmer.

Schwester Bernarde scheidet am 30. 09. 2004 aus dem Stationsdienst aus und ist heute ehrenamtlich in der Gemeinde Köln-Ehrenfeld im Bereich der Altenseelsorge tätig. Schwester Karla Maria beendet am 31. 12. 2004 nach

ca. 23 Jahren ihre Tätigkeit in der Verwaltung.

2005: Wohnbereich 1 erhält ebenfalls ein neues Pflegedienstzimmer. Das Erdgeschoss erhält eine Fäkalienspüle. Die Bereichsküchen und Schmutzräume erhalten neues Mobiliar. Für die Küche wird ein neuer Kombidämpfer angeschafft. Im Herbst wurde durch dauerhaft starken Witterungseinfluss eine Sanierung der Balkone am linken Hausflügel erforderlich.

2006: Aus technischen Gründen muss im Januar die Heißmangel außer Betrieb genommen und entsorgt werden. Dies macht eine Fremdvergabe der Flachwäsche erforderlich. Aufgrund des langen und sehr kalten Winters müssen erhebliche Frostschäden am Bodenbelag der Terrasse am Ausgang zum Garten beseitigt werden.

Am 01. 06. 2006 erhalten die Bewohner Angehörige und Mitarbeiter die bestürzende und traurige Mitteilung über die Schließung des Alten- und Pflegeheims zum Jahresende. Das Josefsheim wird am 1. 8. 2006 in priva-



Das Josefsheim im September 2006

ter Trägerschaft übernommen von Familie Chmielorz, die das Haus als Seniorenwohnheim weiter betreibt. Die Beschäftigten werden übernommen bis auf den Heimleiter und Hauswirtschaftsleiter. Die Ordensschwwestern verlassen Mitte bis Ende November 2006 das Haus, der Konvent wird aufgelöst.

Die Pfarrgemeinde hat zur Verabschiedung der Ordensschwwestern am 12. November 2006 zum Gottesdienst in der Pfarrkirche und zum anschließenden Empfang in den Kulturkessel eingeladen.

Dieser Auszug aus der Chronik wurde zusammengestellt von Thomas Schwarz, Heim- und Pflegedienstleiter bis zum Sommer 2006 mit Hilfe jahrzehntelanger und sehr umfangreicher Aufzeichnungen der Schwestern sowie deren persönlicher Erinnerungen.

63 Jahre gute Nachbarschaft

Es begann 1943 mit den ersten Bombenangriffen der Alliierten auf deutsche Städte, als ausgebombte, ältere Menschen in Pensionen Bad Salzschlirfs ein Obdach fanden. Sie wurden von 5 Franziskanerinnen begleitet, die diese Menschen, und auch unsere Soldaten, die in zu Lazaretten umfunktionierten Kurhotels behandelt wurden, betreuten. 30 dieser Bombenopfer und die 5 Franziskaner Schwestern fanden am 21. August ihr vorläufiges Zuhause in der Pension Kronprinz.

Es entwickelte sich ein enger, freundschaftlicher Kontakt unter allen Hausbewohnern. So feierte man in diesem Jahr gemeinsam im Speisesaal das Weihnachtsfest. Dieter, der erstgeborene Sohn der Familie König, Mitte November 1943 geboren, war die Attraktion auf dieser, unter traurigen Umständen stattfindenden Weihnachtsfeier, und er ging als „Christkind“, durch die Hände vieler Anwesenden. Er war es dann, der als Kleinkind die Anrede „liebe Schwester Bertulia“, wie es ihm die Eltern beibringen wollten, auf die einfachere Kurzform „Tulia“ brachte!

Nach Kriegsende 1948 übernahmen „unsere“, Franziskanerinnen das Haus Winkler, das ganz in der Nähe stand, und begannen dort im „Josefsheim“ mit der Altenbetreuung in einem größeren Rahmen. Die herzliche Beziehung zwischen Kronprinz und Josefsheim war damit keinesfalls beendet! So verrichteten Dieter, und nach ihm ich, Werner jahrelang Messdienerdienste in der Hauskapelle des Josefsheimes.

Pater Lehnen, und später Pfarrer Arnold, die Hausgeistlichen, waren gern gesehene Gastfreunde im Kronprinzen, und Gymnasiast Werner konnte sein Latein bei einem Nachfolger Pater Lehnen in Nachhilfestunden verbessern.

Schwester Bernadette Maria, die lange Zeit die häusliche Krankenpflege in aufopferungsvoller Arbeit in Bad Salzschlirf durchführte, war in den 80er Jahren mehre Jahre täglich bei uns, um unseren Vater Josef nach einer Beinamputation medizinisch und seelisch zu versorgen, wofür wir uns hier noch einmal ganz herzlich bei ihr bedanken!

Das Josefsheim, oder besser die Franziskanerschwestern, waren in 63 Jahren immer eine feste Institution in unserer Nachbarschaft! So wurden wir immer benachrichtigt, wenn das Josefsheim ausgebucht war und man Quartier für Besucher brauchte, oder wenn an Dreikönig die Sternsinger nach ihrem Besuch im Josefsheim zu uns unterwegs waren.

Die Gemeinsamkeit zwischen den Bewohnern des Kronprinzen und des Josefsheims äusserte sich auch in alltäglichen Dingen, so sind wir die Letzten in der Bonifatiusstrasse, die beim alljährlichen Bad Salzschlirfer Lichterfest noch immer Jahr für Jahr sich die Arbeit machen, hunderte echte Lichter aufzustellen.

Wir, die Familie König im Haus Kronprinz, bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei den Franziskanerinnen.

nen im Josefsheim für die 63 Jahre gute Nachbarschaft, und wünschen Ihnen Gottes Segen bei Ihrer selbstlosen Arbeit an den Menschen!

Werner König



Josefsheim mit Anbau im September 2006

Pfarrbrief-Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Pfarrei St. Vitus

Kirchstraße 10

36364 Bad Salzschlirf

homepage: www.vituskirche.de

Mitarbeiter:

Pfarrer Andreas Matthäi

Dr. Wolfgang Gaertner

Martin Post

Edgar Reus

Renate Reus

Spenden für den Pfarrbrief:

Konto-Nr: 40 11 10, Raiffeisenbank, BLZ: 530 620 35

Verwendungszweck: Pfarrbrief



**Die holzgeschnitzte Figur des Heiligen Josef begrüßt die Gäste im
Alten- und Pflegeheim St. Josef in der Bonifatiusstraße**